

The Park: Auch ein urbaner Wald!

Philipp Maurer, dipl. Forst-Ing. ETH, Raumplaner NDS ETH SIA

Bevölkerungsentwicklung und Verdichtung haben zunehmend Auswirkungen auf die Grünräume innerhalb und rund um Städte und Agglomerationen. Der siedlungsnaher Wald kann in Zukunft für die Erholung der Bevölkerung weit mehr leisten, als dies heute der Fall ist.

Trends



Die urbanen Gebiete der Schweiz wachsen und werden dichter. Städte und Agglomerationen bieten ein nachgefragtes Umfeld für ein zeitgemässes Leben. Das Siedlungsgebiet wird immer mehr verdichtet, weil der ungebremste Bodenverbrauch nicht mehr mehrheitsfähig ist.

Die Verdichtung geht primär auf Kosten der privaten Grünräume innerhalb des Siedlungsgebietes. Öffentliche Grünräume sind in der Regel gesichert, der Wald ist flächenmässig nicht tangiert.

Der Druck auf die Grünräume hat nicht nur mit der zunehmenden Bevölkerung zu tun, sondern auch mit dem veränderten Freizeitverhalten der urbanen Bevölkerung. Städtische Grünflächen werden nicht nur für Spaziergänge und Spiel genutzt, sie sind zunehmend auch bewohnter Aussenraum. Es wird gechillt, geschwitzt, gespielt, gegessen, grilliert, getanzt, gegärtnert, gefeiert und mehr.

Unausweichlich, dass bei immer weniger innerstädtischer Grünfläche auch der Wald in Siedlungsnähe mehr für die Erholung leisten muss. Der Butzenbühl ist genau eine solche Fläche.

Erholung punktuell als Vorrangnutzung

Die obigen Trends verlangen nach einer anderen Sicht auf den Wald. Der Wald ist heute schon die grösste Ruhezone und die wichtigste Sportarena für den Individualsport, er kann aber noch viel mehr sein. In siedlungsnahen Gebieten und auf geeigneten Flächen muss die Erholung zur Vorrangnutzung werden. Erholung ist dann nicht Nebeneffekt, sondern Hauptzweck. Das sollte der Waldentwicklungsplan abbilden.

Praxis und Forschung müssen Ideen und Wege suchen, wie die Erholungsleistung des Waldes erhöht werden kann. These: Die Erholung steigt mit dem Erlebniswert. Erlebniswert heisst primär vielfältige Sinneseindrücke und Abwechslung. Die Ästhetik des Waldes rückt in den Vordergrund. Möblierung und feste Anlagen sind eher zweitrangig.

Der Wald auf dem Butzenbühl wird differenziert betrachtet. Für einzelne Teilflächen gelten unterschiedliche Gestaltungsziele und damit auch unterschiedliche Bewirtschaftungsanweisungen, z.B. offener Wald, Wald mit Mittelschicht, Wald in Hallenform.

Waldgestaltung

Die Landschaftsgestaltung des ausgehenden 19. Jahrhunderts liefert einen reichen Fundus an Ideen, wie bestockte Flächen gestaltet werden können. Der Fundus lässt sich problemlos weiterentwickeln. Neue Ideen sind willkommen.

Beispiele sind markante Einzelbäume, besondere Wuchsformen, Pflege der Unterschicht (Gras, Blumen), überlange Umtriebszeiten, Wegführungen, Landmarken. Auf dem Butzenbühl entstehen im Wald im Frühjahr Blütenteppiche, wird eine Rückegasse zum Haselnusstunnel und Wege richten sich nach Bäumen, nicht nach Erntemaschinen.

(Forst-) Wirtschaftliche Aspekte

Die Erholungsleistung wird für die Gesellschaft erbracht und muss entsprechend abgegolten werden. Vielfältiger und attraktiv gestalteter Erholungswald ist wesentlich günstiger, als eine innerstädtische Parkanlage. Die Forstbetriebe sind organisatorisch meist hervorragend geeignet, den Erholungswald zu pflegen.

Fachleute

Es fehlt den Forstleuten oft an Wissen über Erholungsplanung und Waldästhetik. Hier braucht es Weiterbildungsangebote für Berufsleute auf allen Stufen. Umgekehrt wissen die Fachleute Landschaftsarchitektur oft wenig über die Standortansprüche der Baumarten und über deren Wuchsverhalten. Aus- und Weiterbildungsangebote sind gefragt.

Oooo_oO_ooO_ooo_oO_O_OOoo_OOo_OO_Oooo_oooo

4. Oktober 2019